

C **GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

CB **BILDUNG UND ERZIEHUNG**

CBB **Hochschulen, Akademien und wissenschaftliche Institute**

Universität <GREIFSWALD>

Normative Quellen

EDITION

- 11-3** ***Quellen zur Verfassungsgeschichte der Universität Greifswald*** / hrsg. von Dirk Alvermann und Karl-Heinz Spieß. - Stuttgart : Steiner. - 25 cm. - (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald ; 10)
[#2172]
Bd. 1. Von der Universitätsgründung bis zum Westfälischen Frieden 1456 - 1648. - 2011. - LXI, 554 S. - ISBN 978-3-515-09655-3 : EUR 64.00

Der neueste Band 10,1 der ***Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald*** gilt der Edition von Quellen zur Verfassungsgeschichte der Universität Greifswald von der Universitätsgründung bis zum Westfälischen Frieden 1456 -1648. Innerhalb dieser im Jahr 2000 im Vorfeld des 550. Universitätsjubiläums 2006 eröffneten Publikationsreihe sind neben einschlägigen Monographien¹ bisher auch drei Quellenbände erschienen: 2002 die

¹ Außer Bd. 1 - 3 wurden alle Bände der Reihe in ***IFB*** besprochen (zu Bd. 6 und 8 s. die Fußnoten 3 und 4): ***Peregrinatio academica*** : Wanderungen und Karrieren von Gelehrten der Universitäten Rostock, Greifswald, Trier und Mainz im 15. Jahrhundert / Stephanie Irrgang. - Stuttgart : Steiner, 2002. - 310 S. ; 25 cm. - (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald ; 4). - Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2001. - ISBN 3-515-08085-6 : EUR 40.00 [7183]. - Rez.: ***IFB 02-2-393***
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz085239968rez.htm>

Nordische Studenten an der Universität Greifswald in der Zeit von 1815 bis 1933 / Jana Fietz. - Stuttgart : Steiner, 2004. - 265 S. : Kt. ; 25 cm. - (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald ; 5). - ISBN 3-515-08084-8 : EUR 36.00 [7904]. - Rez.: ***IFB 04-1-271*** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz10929713Xrez.htm>

[als dritter Titel in der Sammelbesprechung]

Zwischen Greifswald und Riga : Auszüge aus den Tagebüchern des Greifswalder Rektors und Professors der Ur- und Frühgeschichte, Dr. Carl Engel, vom 1. November 1938 bis 26. Juli 1945 / hrsg. und erl. von Günter Mangelsdorf. - Stuttgart : Steiner, 2007. - IX, 610 S. : Ill. ; 25 cm. - (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald ; 7). - ISBN 978-3-515-08942-5 : EUR 64.00 [9462]. -Rez.: ***IFB 07-2-509*** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz265115388rez.htm>

Bausteine zur Greifswalder Universitätsgeschichte : Vorträge anlässlich des Jubiläums "550 Jahre Universität Greifswald" / hrsg. von Dirk Alvermann und Karl-

Geschichte der Medizinischen Fakultät von 1456 bis 1713 des Medizinprofessors Christoph Helwig d.J. (1679 -1714), ergänzt um das Dekanatsbuch der Medizinischen Fakultät für den Zeitraum von 1714 bis 1823;² 2004 in drei Teilbänden die Universitätsmatrikel für den Zeitraum von 1700 bis 1821, dazu die jeweiligen Dekanatsbücher der Theologischen, der Juristischen und der Philosophischen Fakultät;³ 2008 das Dekanatsbuch der Philosophischen Fakultät für den Zeitraum von 1456 bis 1662.⁴ Bietet der erstgenannte Band in vorbildlicher Einheit nicht nur eine Edition der Originaltexte, sondern auch eine moderne Übersetzung, so besteht der letztgenannte Band lediglich aus einer Übersetzung des bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert edierten Texts. Somit ist die Quelle zwar erstmals einem breiteren Leserkreis direkt zugänglich und kann gerade auch für die akademische Lehre zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte angesichts schwindender bzw. ganz verschwundener Lateinkenntnisse heutiger Studenten bestens herangezogen werden, wissenschaftlich ist der Wert eines solchen Alleingangs jedoch gering. Und das im speziellen Fall auch deshalb, weil die ältere Edition durchaus nicht fehlerfrei, teils lückenhaft und zumal häufiger von Umstellungen geprägt ist, was in der Übersetzung zwar glücklicherweise emendiert, die originale Textgrundlage dafür allerdings nicht mitgeliefert wird. Eine Parallelität von (Neu-)Edition und moderner Übersetzung wäre freilich auch für den hier anzuzeigenden Band - erneut gerade angesichts der allgemein mangelnden Lateinkompetenz - wünschenswert gewesen, dürfte aber bereits wegen des stattlichen Umfangs von fast exakt 500 Seiten Editionstext unmöglich gewesen sein. Der von Dirk Alvermann und Karl-Heinz Spieß herausgegebene Band ist im Rahmen des Projekts *Edition der normativen Quellen zur Geschichte der*

Heinz Spieß. Red. Boris Spix. - Stuttgart : Steiner, 2008. - 207 S. : Ill. ; graph. Darst. ; 25 cm. - (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald ; 8). - ISBN 978-3-515-09151-0 : EUR 38.00 [9607]. - Rez.: **IFB 08-1/2-256**
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz275053857rez.htm>

² ***Geschichte der Medizinischen Fakultät Greifswald*** : Geschichte der Medizinischen Fakultät von 1456 bis 1713 / von Christoph Helwig d. J. Dekanatsbuch der Medizinischen Fakultät : von 1714 bis 1823. Hrsg. und übers. von Hans Georg Thümmel. - Stuttgart : Steiner, 2002. - 367 S. ; 25 cm. - (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald ; 3). - ISBN 3-515-07908-4 : EUR 45.00.

³ ***Die Matrikel der Universität Greifswald und die Dekanatsbücher der Theologischen, der Juristischen und der Philosophischen Fakultät 1700 - 1821*** / hrsg. von Roderich Schmidt und Karl-Heinz Spiess. Bearb. von Reinhard Pohl. - Stuttgart : Steiner. - 25 cm. - (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald ; 6). - ISBN 3-515-08044-9 : EUR 140.00 [7905]. - Bd. 1. Text der Matrikel, November 1700 bis Mai 1821. - 2004. - XXII, 472 S. : Ill. - Bd. 2. Text der Dekanatsbücher. - 2004. - S. 474 - 1104. - Bd. 3. Register. - 2004. - VIII, 207 S. - - Rez.: **IFB 04-1-269** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz10929713Xrez.htm>

⁴ ***Das Dekanatsbuch der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald*** : 1456 - 1662 / übers. und eingeleitet von Hans Georg Thümmel. Red. Boris Spix. - Stuttgart : Steiner, 2008. - 418 S. ; 25 cm. - (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald ; 9). - ISBN 978-3-515-09014-8 : EUR 50.00 [9584]. - Rez.: **IFB 07-2-508** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz276573889rez.htm>

Universität Greifswald entstanden, das zwischen Februar 2009 und Januar 2011 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurde. Auf breiter, möglichst vollständiger Quellenbasis, was neben den relevanten Greifswalder Institutionen auch die Konsultation anderer deutscher sowie polnischer, dänischer und schwedischer Archive notwendig machte, sollen hier sämtliche normativen Quellen zur Geschichte der Universität Greifswald von deren Gründung 1456 bis zu deren Übergang an Preußen 1815 mit höchstem editorischen Anspruch kritisch herausgegeben werden. Angelegt auf drei Bände mit den landesgeschichtlich und zugleich universitätsgeschichtlich begründbaren Zäsuren 1648/49 und 1720/21, deckt der 2011 erschienene erste Band die Epoche von der Universitätsgründung bis zum Übergang Pommerns inklusive Universität an Schweden mit dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs ab. Der Schwerpunkt der Quellen liegt eindeutig auf der Zeit des Neubeginns nach der Reformation - von 1527 bis 1539 war der Lehrbetrieb weitestgehend zum Stillstand gekommen - und dem darauf folgenden Prozeß des zielgerichteten Ausbaus Greifswalds zur pommernschen Landesuniversität. Der Band konnte bereits kurz vor Ablauf der DFG-Förderungsperiode abgeschlossen werden, und diese Rekordzeit für die Bearbeitung eines derart umfangreichen Projekts vermag doch zunächst zu verwundern; ein Blick hinein läßt den Anfangsverdacht eines Schnellschusses allerdings gar nicht erst aufkommen. Dies ist das Verdienst der zwei Editore, Benjamin Müsegades und Sabine-Maria Weitzel, die einerseits für die Edition der deutschsprachigen, andererseits der lateinischsprachigen Quellen verantwortlich zeichnen und bei der Kommentierung der Dokumente von Dirk Alvermann unterstützt wurden. Im Ergebnis kann eine vollständige Sammlung der dem überzeugenden Editions-konzept entsprechenden Quellen vorgelegt werden, die viele interessante Texte überhaupt erstmals im Druck zugänglich macht und insbesondere dafür sehr wertvoll ist. Doch auch schon gedruckte Texte - meist in älteren Sammlungen des 19. und sogar 18. Jahrhunderts,⁵ teils aber auch in Veröffentlichungen des beginnenden 21. Jahrhunderts - wurden aus Gründen der Vollständigkeit nochmals aufgenommen. Dies ist ausnahmslos zu begrüßen, zumal auch die

⁵ Von älteren Quellensammlungen sind hier besonders zu nennen: ***Historisch-Diplomatische Beyträge zur Geschichte der Gelahrtheit, besonders im Herzogthum Pommern*** / Johann Carl Conrad Oelrichs. - Berlin : Verlag der Buchhandlung der Realschule, 1767. - XXIII, 452 S. - ***Fortgesetzte historisch-diplomatische Beyträge zur Geschichte der Gelahrtheit, besonders im Herzogthum Pommern*** / Joh. Carl Conrad Oelrichs. - Berlin : Verlag der Buchhandlung der Realschule, 1770. -200 S. - ***Sammlung gemeiner und besonderer Pommerscher und Rügischer Landes-Urkunden, Gesetze, Privilegien, Verträge, Constitutionen und Ordnungen*** : zur Kenntniß der alten und neueren Landes-Verfassung insonderheit des Königlich-Schwedischen Landes-Theils / hrsg. von Johann Carl Dähnert. - Stralsund : Struck. - 1 (1765) - 3 (1769). - ***Geschichte der Universität Greifswald*** : mit urkundlichen Beilagen / verfaßt von Johann Gottfried Ludwig Kosegarten. - Greifswald. - 1 (1857) - XVII, 330 S. - 2. Urkundliche Beilagen. - 1856. - IX, 312 S., 4 Bl. - Nachdr.: Aalen : Scientia Verlag, 1986. - ISBN 3-511-09196-9.

bereits veröffentlichten Texte neu transkribiert, kollationiert, textkritisch annotiert und damit eigentlich erstmals ediert wurden, so daß man ab jetzt nur noch zu diesem einen Band zu greifen braucht. Der Editionsstand der Greifswalder universitätsgeschichtlichen Quellen ist geradezu idealtypisch für andere Universitäten, wo fast überall moderne Editionen oder gar Quellensammlungen fehlen und die Forschung heute noch immer auf längst veraltete Textabdrucke zurückgreifen muß.

Der Band beginnt mit einem ausführlichen Inhaltsverzeichnis (S. I - VI), das bereits für jedes der insgesamt 59 edierten Dokumente ein Kurzregest bietet und so nicht nur einen raschen Überblick über das Material, sondern auch einen gezielten Zugriff je nach Forschungsinteresse erlaubt. Das Vorwort der Herausgeber (S. VII - IX) informiert knapp, aber präzise über das Konzept des Editionsprojekts, das das Ziel verfolgt, das „gesamte Ordnungs- und Normengefüge einer Universität“ (S. VII) quasi als institutionen- und verfassungsgeschichtliche Grundlage für eine Universitätsgeschichtsforschung jedweder Ausrichtung abzubilden. Diesem Ansinnen entspricht auch die Auswahl der Quellen: Nach den 1456er Gründungsdokumenten von Papst, Bischof, Herzog, Universität/Domkapitel/Stadtrat und Kaiser (Nr. 1 - 5) finden sich neben den Statuten der Universität und der Fakultäten (Nr. 6, 7, 9, 28, 36, 40, 43, 45, 52) zwei Hauptgruppen. Einerseits Edikte, Mandate und Reskripte des Landesherrn, des Herzogs von Pommern - seit 1639 auch des Königreichs Schweden -, mit denen dieser in die zunehmend zu „seiner“ Universität werdende Institution ordnend und anordnend eingriff (Nr. 11, 13 -17, 19 - 22, 25, 29 - 32, 34, 41, 44, 47, 48, 50, 54), dazu regelrechte Visitationsabschiede (Nr. 24, 26, 33, 56); Inhalte sind neben Befehlen zur Befolgung der Visitationsbestimmungen etwa Bestätigungen der Statuten, Ordnungen und Privilegien, Regelungen der Rechte und Pflichten von Universitätsangehörigen inklusive der universitären Disziplin und Jurisdiktion sowie Bestimmungen zum Lehrbetrieb und besonders zu Wirtschafts- bzw. Finanz- und Bausachen. Andererseits Erlasse der Universität selbst (Nr. 10, 18, 23, 27, 35, 37 - 39, 46, 49, 51, 53, 55, 57 - 59) über universitätsinterne Angelegenheiten wie etwa die Annahme von Fakultätsstatuten, die Funktion von Amtsträgern - ein Schwerpunkt liegt hier beim *Oeconomus* - oder den Lehr- und Prüfungsbetrieb. Eine gesonderte inhaltliche Gruppe, die teils auch von herzoglichen Dokumenten bedient wird, betrifft Fragen der universitären Jurisdiktion im Spannungsfeld von Universität und Stadt (Nr. 8, 12, 42). Vollständigkeit wurde für die Statuten, Visitationsrezesse und landesherrlichen Resolutionen angestrebt, in repräsentativer Auswahl - deren Kriterien überzeugend dargelegt werden - wurden die anderen Schriftguttypen einbezogen, gar nicht Dokumente zur reinen Wirtschaftsführung des seit 1634 für die Universitätsfinanzierung bestehenden Amtes Eldena, eines ehemaligen Zisterzienserklosters bei Greifswald. Diese Vielfalt der Quellen mit ihren unterschiedlichen Blickwinkeln, die zum einen die Norm darstellen, zum anderen doch einen Fingerzeig in die Praxis geben, ermöglicht es, eben Norm und Praxis zueinander ins Verhältnis zu setzen: „Erst so werden Praktiken und Strategien der Normenfindung und Normsetzung in und für die Universität im Spannungsfeld von akademischer Autonomie und herr-

schaftlicher Kontrolle sichtbar. Divergierende Normvorstellungen treten so in den Blick und spiegeln ihrerseits die Entwicklung bildungspolitischer Konzepte, institutioneller, sozialgeschichtlicher und wirtschaftsgeschichtlicher Rahmenbedingungen der Wissenschaftsentwicklung. In der Entwicklung der Normen offenbart sich nicht zuletzt das Spannungsverhältnis zwischen Beharrung und Reform als wesentliches Merkmal der Universität“ (S. VII). Den Hauptteil des Vorspanns bildet eine umfangreiche, gut lesbare Einleitung von Dirk Alvermann (S. XI - LVIII), die auf aktuellem Forschungsstand nach einem *Abriss der verfassungsgeschichtlichen Forschung zur Universität Greifswald* (S. XI - XVII) zunächst *Die Verfassungsentwicklung im Rahmen der allgemeinen Geschichte bis 1648* (S. XVII - XXVIII) thematisiert. Dieses zweite Kapitel ist für eine Kontextualisierung der edierten Quellen unverzichtbar und dürfte als kompakte Einführung in die Universitätsgeschichte Greifswalds aus verfassungs- und - zusammen mit dem folgenden Kapitel - institutionengeschichtlicher Sicht auch künftig Bestand haben. Das dritte Kapitel steigt bereits in die Auswertung der Dokumente ein, indem es *Elemente und Grundzüge in Verfassung und Verwaltung der Universität Greifswald bis 1648* (S. XXVIII - LVIII) behandelt; Stichpunkte sind hier Patronat, Kanzler und Prokanzler, Konservatoren und Kuratoren, Rektor, Konzil, Fakultäten, Lehrer, Studenten und Universitätsbedienstete. Im Verbund mit dem *Personenregister* (S. 533 - 543), das auch die Lebensdaten nennt und dem detaillierten *Sachregister* (S. 544 - 554), erlaubt die Einleitung einen unkomplizierten Zugang zur Edition; ein ausführliches *Quellen- und Literaturverzeichnis* (S. 503 - 532), das für die ungedruckten Quellen exakte Sachtitelaufnahmen bietet, fehlt natürlich nicht.

Jedes der streng chronologisch und nicht etwa sachthematisch angeordneten Editionsstücke beginnt mit einem Kurzregest, das identisch ist mit dem im Inhaltsverzeichnis, und nennt dann die Überlieferungen, wobei neben den Originalausfertigungen auch Konzepte, einigermaßen zeitnahe Abschriften und bisherige Drucke bzw. Editionen erfaßt sind. In einer je eigenen Einleitung wird in einem ersten Teil die Überlieferungssituation skizziert und quellenkundlich in ihren äußeren und inneren Merkmalen beschrieben - oft freilich beschränkt auf das der Edition als Textgrundlage dienende Stück -, wozu auch der Abdruck etwaiger Dorsal- und anderer Vermerke gehört. Meist recht knapp gehalten, ist dies gelegentlich zu einer umfassenden quellenkritischen Untersuchung auf hohem analytischen Niveau mit Einbeziehung weiterer Quellen ausgeweitet worden (z.B. Nr. 6, Einleitung S. 19 - 24). Diskutiert werden hier zudem gegebenenfalls Datierungs- und Schreiberfragen, angesprochen die Entstehungsgründe für Abschriften oder die Verlustgründe für Originale, geklärt häufig auch die Textgrundlage der Abschriften und älteren Drucke. Ein zweiter Teil der Einleitungen bietet einerseits eine Kurzbeschreibung des Inhalts der jeweiligen Quelle und stellt andererseits die für das Verständnis deren Stellenwerts, des Entstehungszusammenhangs und der Aussagemöglichkeiten notwendigen Informationen zur Verfügung, oft mit Verweis auf weiterführende Quellen und Literatur. Liest man diese sehr willkommenen und meistens gelungenen Einleitungen in ihrer Gesamtheit, so erhält man erneut einen guten Überblick zur Greifs-

walder Verfassungsgeschichte und deren dokumentatorischen Niederschlag, mit denen zusammen erst die Einleitung zum Gesamtband von Dirk Alvermann ihre volle Wirkung zu entfalten vermag. Jedoch ist eine gewisse Ungleichmäßigkeit der Einleitungen untereinander festzustellen, die sicher vom unterschiedlichen Charakter der einzelnen Schriftstücke, unmittelbar allerdings auch vom jeweiligen Bearbeiter abzuhängen scheint. Legte Sabine-Maria Weitzel bei den von ihr betreuten lateinischen Texten offensichtlich großen Wert auf eine formale Beschreibung und Diskussion der Überlieferung - siehe die hervorragend kommentierten Universitäts- und Fakultätsstatuten -, so gibt Benjamin Müsegades bei den von ihm betreuten deutschen Texten meist nur die inhaltliche Kontextualisierung. Eine etwas größere Gleichmäßigkeit im Sinne eines durchaus flexibel abzuarbeitenden Datenrasters wäre hier wünschenswert gewesen, ebenso bei der Gestaltung der textkritischen Anmerkungen, die in ihren Zeichen und Formulierungen immer wieder leicht variieren.

Der Editionstext wird auf Grundlage der Originalüberlieferung bzw. - bei deren Fehlen - der jüngsten Konzeptstufe oder zeitnahesten Abschrift geboten, die Sekundärüberlieferungen und auch die bisherigen Drucke sind für die Textherstellung stets miteinbezogen worden. In getrennten Apparaten finden sich einerseits textkritische Anmerkungen, die sehr exakt gearbeitet sind und keinerlei Wünsche offenlassen, da etwa auch gestrichene Passagen, spätere Ergänzungen oder Randbemerkungen mitediert werden, andererseits Sachanmerkungen. Diese identifizieren im Text vorkommende Personen, einige Begriffe und die Zitate sowie speziell die gerade in den Statuten aufgezählten Lehrbücher, wobei der Gehalt der Erläuterungen oft leider etwas dürftig ist. Das Layout ist durchdacht und fast ausnahmslos sehr sauber erstellt, doch hätte man sich im Editionstext eine Silbentrennung gewünscht - die sowohl für Latein als auch vormodernes Deutsch möglich ist -, da der Text teils extrem auseinandergezogen erscheint und so das ansonsten ansprechende Druckbild stört. Schwerwiegendere Probleme bereitet allerdings ein Teil der in den *Editorische[n] Vorbemerkungen* (S. LIX - LXI) dargelegten Grundsätze zur Textgestaltung, nämlich - freilich ein fast schon traditioneller Streitpunkt - die Frage nach Vereinheitlichung oder Nichtvereinheitlichung des Buchstabenbestands. Während man sich hier prinzipiell an den **Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte**⁶ orientiert, weicht man für die deutschsprachigen Texte dahingehend davon ab, daß man ganz konsequent den Zeichenbestand der Vorlage beibehält. Um so erstaunlicher ist es, daß für die lateinischsprachigen Texte das genaue Gegenteil praktiziert wurde: Hier wurden extrem weitreichende Eingriffe in Form der Anpassung an die klassische Latinität vorgenommen, was zumal in keiner Weise begründet wird. In einem hochproblematischen Vorgehen wurde dadurch ein einheitlicher Kunsttext geschaffen, der die Eigenheiten des einzelnen Dokuments mißachtet, insgesamt anachronistisch ist und sich

⁶ Erarbeitet vom Arbeitskreis Editionsprobleme der Frühen Neuzeit in der Arbeitsgemeinschaft Historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (siehe <http://www.ahf-muenchen.de>), die Empfehlungen unter <http://www.ahf-muenchen.de/Arbeitskreise/empfehlungen.shtml> [2011-09-24].

so niemals in einer spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Quelle finden lassen würde, gerade auch mit dem nunmehr vorliegenden Gegensatz von hergestellter klassischer Orthographie und belassener nichtklassischer Syntax. Hätte man sich doch wenigstens an die zitierten Empfehlungen gehalten (es heißt: „Die mittelalterliche oder frühneuzeitliche Schreibweise wird im allgemeinen beibehalten“) oder sogar wie für die deutschen Texte - was ausdrücklich zu begrüßen ist - den originalen Zeichenbestand bewahrt! Philologische Studien etwa werden so unmöglich, jedoch sind speziell auch die Philologen auf beiderseits verwertbare Texteditionen seitens der Historiker angewiesen. Wenn damit die Rezeption der lateinischen Texte vereinfacht werden sollte, so wäre dies vielmehr durch Beigebung einer modernen deutschen Übersetzung zu erreichen gewesen; der wissenschaftliche Benutzer dagegen dürfte mit den Eigenheiten der spätmittelalterlichen und auch frühneuzeitlichen Latinität durchaus vertraut sein.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, daß vom editorischen Anspruch und der Präsentation der Ergebnisse her die Greifswalder Quellenedition ein mustergültiges Vorbild auch für andere Universitäten darstellt, das dann freilich auch aufgegriffen werden sollte für bereits geplante oder aber noch zu planende Editionsprojekte. Für Greifswald selbst wird mit dieser ersten umfassenden Quellensammlung zur Universitätsgeschichte seit eineinhalb Jahrhunderten Grundlagenarbeit geleistet, was auf die allgemeine Universitätsgeschichtsforschung rückzuwirken vermag. Besonders hervorzuheben ist hier die vollständige Materialerfassung unter Einbeziehung auch sekundärer Überlieferungen und die eingehende Kommentierung einer jeden einzelnen Quelle, die zusammengenommen jetzt erstmals auf kritisch gesicherter Textgrundlage vorgelegt werden können. Der Band beeindruckt durch seine sorgfältige Erarbeitung nach einem überzeugenden Editions-konzept und eine akkurate Umsetzung ohne offensichtliche Fehler, auch wenn das eine oder andere Komma bei einem noch etwas gründlicheren Lektorat anders hätte gesetzt werden können. Den anderen beiden Bänden des Projekts *Edition der normativen Quellen zur Geschichte der Universität Greifswald* ist ein ebenso schnelles wie qualitätvolles Erscheinen zu wünschen; eventuell könnte über die Grundsätze zur Textgestaltung ja nochmals im Herausgeber- und Bearbeiterkreis debattiert werden. Nach Abschluß des Projekts wäre vielleicht zudem über eine Ausweitung auf andere Themenbereiche, zum Beispiel Quellen zum Lehr- und Wissenschaftsbetrieb oder zur universitären Wirtschaftsgeschichte, nachzudenken. Grundvoraussetzung für das Greifswalder wie für ein vergleichbares Projekt an weiteren Universitäten wäre allerdings die ausreichende Finanzierung wenigstens eines hauptamtlichen Bearbeiters, denn gute Editionsprojekte brauchen gutes Personal und Zeit, haben dann aber auch Bestand für lange, wenn nicht alle Zeit.

Stefan Kötz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz341207748rez-1.pdf>